

Zeitschrift:	Schweizer Spiegel
Herausgeber:	Guggenbühl und Huber
Band:	33 (1957-1958)
Heft:	8
Artikel:	Lieber einfacher und dafür geräumiger : das Wohnproblem der kinderreichen Familie
Autor:	Heim-Aebli, Künigolt
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-1073516

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Lieber einfacher und dafür geräumiger

Das Wohnproblem der kinderreichen
Familie

von Künigolt Heim-Aebli

WIR wohnten zwei Jahre lang in einem Neubau außerhalb der Stadt, in einem noch feuchten, von Baugerüst umstandenen Haus. Als wir einzogen, war die Aussicht einzigartig – sie ging über gelbe Weizenfelder und sanfte Waldrücken, abends traten die Rehe an den Waldrand und die Bäume rauschten. Die Innenansicht aber war weniger bezaubernd, denn da lebten wir drei Erwachsenen und vier Kinder in einer engen Dreizimmerwohnung zusammen. Die Haushalthilfe schlief im Esszimmer. Im

Kinderzimmer schoben wir tagsüber die Betten ingenios in- und untereinander. Das Wohn-, Studier- und Elternschlafzimmer war so klein, daß man zu Weihnachten kaum den Christbaum plazieren konnte. Die Ausstattung war perfekt: tadellose Parkettböden, geplätteltes Badezimmer, Eisschrank, Waschmaschine, Chromstahlküche.

Aber trotz allem Komfort fühlten wir uns gar nicht wohl in dieser Wohnung. Warum? Sie war für unsere Familie viel zu klein. Wie gerne hätten wir auf all den Komfort verzichtet, und statt dessen über größere und mehr Zimmer verfügt. Weniger Schikanen, mehr Raum, darnach sehnten wir uns.

Und selbstverständlich verschwand auch die schöne Aussicht allmählich. Von Monat zu Monat stiegen um uns die Mauern der andern Neubauten auf, und ein Haus nahm dem andern die Aussicht weg. Doch das allerschlimmste: Die Miete für die kleine Wohnung war für uns viel zu hoch, so daß wir sehr bald nach einer andern Wohnstätte Umschau halten mußten.

Dann hatten wir das Glück (vielleicht sogar dank unserer Kinder, die sonst immer abschreckend wirken), in einer sympathischen Siedlung unterzukommen. Hier fanden wir das, was wir dringend nötig hatten. Die Häuser sind bereits 25 Jahre alt. Der Mietpreis für ein

FLEUROP

Jede Mutter ist beglückt
durch den kleinsten Beweis von
Liebe und Dankbarkeit

Service
über die
ganze Welt

Wo immer Ihre Mutter leben mag — irgendwo in der Schweiz oder im Ausland, Sie können ihr durch den FLEUROP-Service zum Muttertag taufrische Blumen überbringen lassen. Wollen Sie nicht schon heute einem Blumengeschäft mit dem FLEUROP-Zeichen Ihren Auftrag erteilen? Unsere Organisation arbeitet zuverlässig und unter Berechnung kleinsten Gebühren und — sie vergisst keinen Termin!

SUNGOLD-
Pfirsiche
– in den
USEGO-
Geschäften
erhältlich



USEGO
1907 – 1957
50 Jahre
im Dienste
der
Hausfrau

Einfamilienhaus mit vier Zimmern ist niedrig (er beträgt, Heizung inbegriffen, Fr. 227.—), aber nicht nur, weil es Vorkriegsbauten sind, sondern weil sie keinerlei Luxus enthalten; sie sind unprätentiös und einfach. Wir haben weder einen Eisschrank noch eine vollautomatische Waschmaschine, keine Plättli in Bad und Küche, und Linolböden in allen Zimmern. In die Waschküche müssen sich sieben Partien teilen, denn warum soll man hier nicht sparen, wenn es geht? Bad, Küche, WC und Treppe sind knapp berechnet, eng, steil. Denn aller Platz soll den Wohnräumen zugut kommen, den schönen Zimmern mit den mächtig großen Fenstern, der großen Wohnstube, aus der man ebenerdig in den Garten tritt.

Gärtchen, sollte man sagen, denn es ist klein, doch alles ist da; was eine Familie mit Kindern braucht: Sitzplatz, Rasen, Blumenrabatten, eine Birke, ein Haselstrauch und ein Kirschbaum. Zwischen den kleinen Gärten laufen keine Zäune, dadurch wirkt alles wie ein großer Park – man schaut über des Nachbars Anteil hin (warum sollte er es einem übel nehmen?) bis auf den See hinunter. Das Haus läßt dem Leben der Bewohner freien Lauf und engt sie nicht ein.

In unserer Siedlung wohnen Leute aus dem Mittelstand, zum Teil auch eher exzentrische Personen, sowie sogar Leute mit viel Geld. Doch der Mangel an Luxus scheint niemanden zu stören. Wer Freude daran hat, der läßt sich die eine oder andere Verbesserung einrichten, aber im allgemeinen nimmt man mit dem vorlieb, was da ist.

Manchmal werde ich von ausländischen Studenten, die unsere Siedlung besuchen, gefragt, warum nicht mehr solche Häuser zu finden seien, warum man in dieser Art überhaupt nicht mehr gebaut habe. Da kann ich immer nur antworten: diese Siedlung müsse einem Großteil der Leute nicht gefallen haben. Die Häuser sind nämlich in jenem funktionell klaren Stil gebaut, der, heute wie früher, manche Leute erschreckt. Man lehnt ihn als kalt und unmenschlich ab. Wenn man aber in einem solchen Haus wohnt, dann sieht man die Sache ganz anders an: man spürt vom ersten Tag an, daß es für die Menschen da ist, und nicht umgekehrt, was so oft vorkommt.

Ich weiß heute nur von zwei Siedlungen, die im selben Sinn projektiert sind. Auch sie wollen rigorose Vereinfachungen auf der einen Seite, hingegen Platz, Licht und Luft auf der andern Seite. Die eine, außerhalb Bern, plant

gemeinsame Schwimmbäder, Versammlungsräume, Spielplätze. Die andere, außerhalb Zürichs, will das idyllische Tobel erhalten und hat bereits den zugedeckten Bach wieder ausgetragen. Das sind aber zwei Tropfen auf einen sehr heißen Stein.

In dem einfachen Häuschen, das wir heute bewohnen dürfen, sind wir wirklich glücklich, doch könnte ich mir die Einfachheit noch viel weitgehender vorstellen. Denn hier spürt man, wessen der Mensch wirklich bedarf. Der Fußboden könnte meinetwegen aus Stein sein, der nur von einem Reisbesen gefegt werden müßte. Dann könnte das Feuer im Kamin lodern, ohne daß man Angst um den Boden haben müßte. Küchen- und Zimmerwände wären einfach anzustreichen – mit Rot, hellem Gelb oder nur mit Tünche. Und viel mehr noch sollten die Zimmer ineinandergehend sein, damit würde man den Platz für die sowieso trostlosen Gänge sparen, und dazu das Gefühl der Zusammengehörigkeit innerhalb der Familie begünstigen. Die Treppen könnten frei im Zimmer stehen und atelierartig in den oberen Stock laufen. Die Küche sollte gegen die Wohnräume offen sein, damit die Hausfrau nicht den ganzen Tag von der Familie getrennt arbeiten muß. Ein Bastelraum wäre angenehm, wo der Hausherr schreinern, die Buben eisenbähneln könnten. Die Hausfrau hätte dort ihr Gartenwerkzeug und die Nähmaschine, die Töchter ihren Puppenkochherd.

Leider scheint es heute aber so zu sein, daß sogar der Staat, der ja viele Siedlungen für kinderreiche Familien erbauen läßt, fürchtet, durch allzu große Einfachheit die Leute vor den Kopf zu stoßen. Er will in ihnen nicht das Gefühl erwecken, als wären sie zweitrangig, für die das Einfache gut genug ist.

Private Baumeister wieder haben Angst, allzu einfach ausgestattete Wohnungen nicht an den Mann zu bringen. Sie glauben, das Verlangen nach Luxus sei überwiegend.

Auf beiden Seiten scheint der Satz des Engländer «make the best of it» völlig in Vergessenheit geraten zu sein. Statt das Bestmögliche aus bescheidenen Mitteln und Möglichkeiten herauszuholen, wird das Beste (und Teuerste!) an die Häuser gewandt und das Beste an Geräten und Maschinen in sie hineingestopft. Daraus werden dann unsere so sündhaft teuren Wohnungen. Ihretwegen müssen die Hausfrauen verdienen gehen, und weil sie arbeiten und nur wenig Zeit haben, müssen sie daheim alle möglichen zeitsparenden Einrichtungen haben.

Ein circulus vitiosus. Es läßt sich nicht feststellen, wo der Grund des Übels liegt. Erbauer und Bewohner scheinen sich beide in einer Verblendung zu befinden.

Mehr große Wohnungen! Das ist heute bestimmt das dringlichste Postulat. Es werden ja überhaupt fast nur noch Zwei- und Dreizimmerwohnungen gebaut. Familien mit ein paar Kindern (man hat heute überraschenderweise wieder mehr Kinder, drei oder vier sind keine Seltenheit!) – ja sogar Leute, die einen höheren Preis bezahlen könnten, finden keine großen Wohnungen mehr. Das wird damit begründet, daß die Leute höhere Mietzinse, Mietzinse für große Wohnungen nicht zu bezahlen vermöchten. Begreiflich bei dem Luxus, den sie in Kauf nehmen und notgedrungen bezahlen müßten! So kommt es, daß die Lebensform, die sich das Volk wählt, mit den Möglichkeiten zum Leben, die man ihm zur Verfügung stellt, nicht überein paßt.

Wir Familienväter und -mütter müssen uns klar sein, daß wir vieles in unserer Hand haben. Wenn wir unsren Sinn ändern und unsere Wünsche zu erkennen gäben, dann würde sich mit der Zeit auch das Angebot ändern. Gerade die Frauen, die ja den ganzen Tag in den Wohnungen verbringen, hätten da manches zu sagen. Sie könnten erzählen, was ihnen wichtig ist und was nicht. Vielleicht würden sie sagen, daß die Erleichterung der Hausarbeiten durch alle möglichen Raffinements noch keine fröhliche Hausfrauen macht. Daß aber der Platz wichtig ist. Platz zum Leben und Platz, um die Dinge zu verstauen. Platz für die Kinder. Frische Luft und der Blick ins Grüne. Es ist anstrengend, wenn man seiner Lebtag in einer Wohnung leben muß, in deren luxuriösen Ausstattung man einen gehobenen Lebensstil hochhalten muß. Es ist einem wohler, wenn man ein Haus bewohnen kann, das unserm einfachen Menschendasein entspricht.

Man fühlt sich noch besser mit

Nussella

Koch- und Backfett

Der Körper verarbeitet Nussella leicht und vollständig.

Daher bilden sich auch keine Fettpolster. Nussella ist eine naturgemäß abgestimmte Mischung feinsten Kokosnussfettes veredelt mit Sonnenblumen- und Olivenöl.

J. Kläsi, Nuxo-Werk AG
Rapperswil/SG

FRISCH UND NATÜRLICH WÜRZEN

1907-1957
Citronenessig

 **Citrovin**
zur Vertrauensmarke geworden

1947-1957
Citrovin-Mayonnaise

Mayonna
bewährt und beliebt
bei gross und klein

1952-1957
Citronensaft im Sprayfläschli

Lemosana
bei Tisch, im Zuckerwasser,
im Tee – ein Genuss!

3 Mikro-Fotos

zeigen drei der vielen im Traubensaft enthaltenen Nähr- und Aufbaustoffe in Kristallform, 150-400fach vergrößert.



Traubenzucker



Glutaminsäure



Kalium

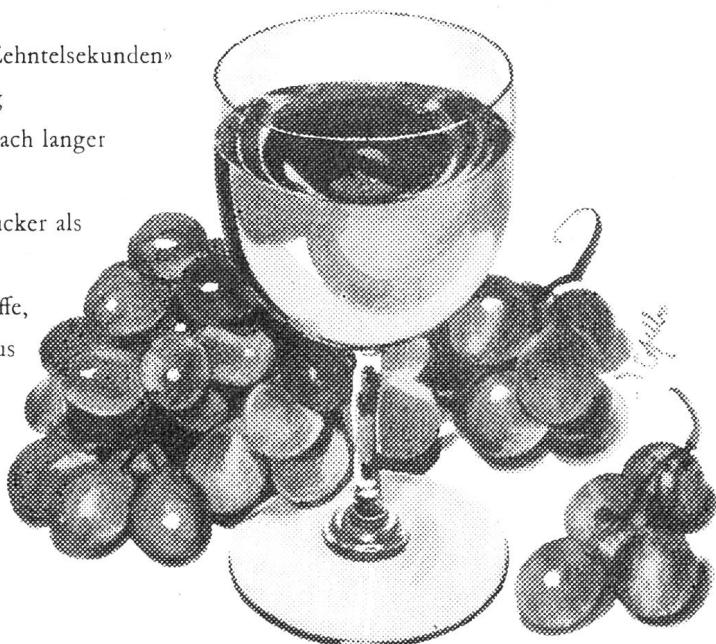


SPFZ 98 Heinz Greber AG

Bereit zu höchstem Einsatz!

Sie kennen die berühmten «wenigen Centimeter» und die «Zehntelsekunden» die beim Sport über Erfolg, Rangordnung und Misserfolg entscheiden können. Sportliche Betätigung erfordert oft nach langer Anstrengung noch einen letzten, höchsten Einsatz.

Traubensaft besteht zu fast $\frac{1}{5}$ aus natürlichem Traubenzucker als Energiespender und enthält zudem (im Gegensatz zu den Traubenzucker-Tabletten), auch die natürlichen Mineralstoffe, die notwendig sind, um den Traubenzucker im Organismus in Energie umzuwandeln. Sehr wichtig sind auch die im Traubensaft enthaltenen Fruchtsäuren und die für die Denkarbeit wertvollen Aminosäuren. Spitzenkönner aus allen Sportarten verweisen deshalb immer wieder auf die grosse Bedeutung des naturreinen Traubensaftes als Sport- und Trainingsgetränk.



Traubensaft



ein Freund im Glas

enschen
;
sik
rklich
ben



teilen die Tonreinheit und Tonfülle ihres Heim-Musikschrances nach sehr strengen Maßstäben. Wir wissen, wie anspruchs-
die wahren Liebhaber der Musik sind, und deshalb arbeiten wir unermüdlich an der Vervollkommenung unserer Tonmöbel.
re erfahrenen Techniker kehren den subtilen Meister heraus, wenn es darum geht, einen Hi-Fi-Tonschrank zu planen und zu
irklichen. Nach Ihren eigenen Ideen oder nach unseren Entwürfen schaffen wir ein Kunstwerk, das der Besitzer mit Stolz
Gerät der vollkommenen Freude» empfindet. Wir beraten Sie gerne und unverbindlich. Service-Dienst in der ganzen Schweiz.

Zürich 1
Rennweg 22
Tel. (051) 27 44 33

